

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	28 (1914)
Heft:	1
Artikel:	Die Gemeindewappen des Kantons Aargau [Fortsetzung]
Autor:	Merz, Walther
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-746710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau,

von Walther Merz.

(Fortsetzung).

III. Der Bezirk Bremgarten

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist.

Arni-Islisberg (1246 Arne; 1240 Nidolsperch, 1305 Isbolzberg; seit 1415 zum Kelleramt [unter Zürich]¹ und zwar zum obern Amt gehörig; Pf Lunkhofen [s. dort]) führte bisher kein Wappen; leider ist dasjenige der kiburgischen Ministerialen von A. nicht bekannt². Die niedern Gerichte gehörten Bremgarten.

Berikon (1153 publicus mallus Bercheim, 1184 Bercheim, 1387 Berkeim; im Habsb. Urbar — Berghein — zum Freiamt zu Affoltern gehörig)³ zerfiel früh in Ober- (1271 Obrun Berchein) und Nieder-B. (1348 Nidren Berchan); dabei kam unter den Eidgenossen (seit 1415) Nieder-B. zum A Rohrdorf, Grafschaft Baden, d. h. an die VII bzw. dann VIII alten Orte (1471, daher so im Urbar der Grafschaft Baden), Ober-B. jedoch an Zürich und zum Kelleramt (niederes Amt); während nur eine politische Gemeinde sich bildete, entstunden dagegen zwei ortsbürgerliche Verwaltungen (Ober- und Unter-B.), die erst durch Dekret vom 21. V. 1906 vereinigt wurden; Pf Lunkhofen (s. dort), seit 1801 der Pf Oberwil zugeteilt, durch Dekret vom 15. IV./12. VI. 1861 selbständige Pfarrei (mit Rudolfstetten und Fridlisberg und seit 7./30. I. 1862 auch Bergdietikon).

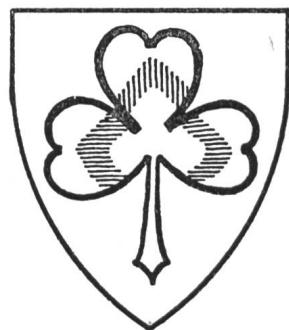


Fig. 3
Berikon.



Fig. 4
Altestes Stadtsiegel von Bremgarten
1410 X. 1., erscheint schon 1311.



Fig. 5
Stadtsiegel von Bremgarten mit dem
Reichsadler 1561 VI. 23.

¹ vgl. über das Kelleramt S. Meier, Kulturhistorisches aus dem Kelleramt, 1904, S. 3 f.

² vgl. Merz a. O. I 75 f.

³ Das. I 111 f.; vgl. auch Meier a. O. 11 f.



Fig. 6
Gotischer Weibelschild mit dem Wappen von Bremgarten.

Die Gemeinde führt in weiss ein grünes Kleeblatt; das Wappen ist vor dem 19. Jahrhundert nicht bezeugt.

Bremgarten (Acta Mur. Bremgarten, 1238/39 Bremgarten, 1243 Bremgarton; althabsburg. Besitz, ca. 1258 Stadtrecht, 1415 an die Eidgenossen, vom Urbar der Grafschaft Baden zu dieser Grafschaft gerechnet, sonst — weil an der Grenze — zu den Freien Ämtern gezählt) gehörte ursprünglich zum Hofe Eggwil und daher jedenfalls auch zu dieser Pfarrei, war 1275 selbständig (D Bremgarten, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) und führt den habsburgischen Schild mit einer Brisüre: den roten steigenden Löwen in weiss (statt gelb).

Büttikon (893 Putinchova, 1045 Potinchouen, 1235 Buttincion; im Kiburger Urbar zum A Lenzburg gehörig, im Habsb. Urbar zum A Villmergen, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Villmergen; Pf Villmergen [s. dort]) führt einen Kochkessel schwarz in blau [richtig weiss] als Anspielung auf das dort verbürgerte Geschlecht Koch! Historisch einzig berechtigt wäre der Schild der Herren von Büttikon: von rot und weiss fünfmal schrägrechts geteilt mit blauen Eisenhütchen (anfangs 3, 5, 2, später 2, 3, 1) in weiss¹.

Dottikon (Acta Mur. und 1179 Totinchon; im Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Dottikon; Pf Hägglingen [s. dort], durch Dekret vom 21. II. 1867 selbständige Pfarrei) führt in

¹ vgl. Merz a. O. I 137 ff.

² Das. I 175 ff.

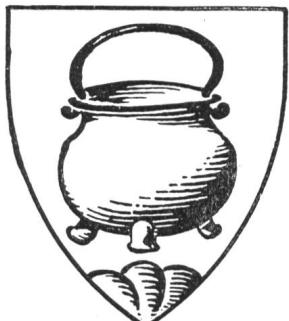


Fig. 7
Büttikon.³



Fig. 8
Siegel des Ritters Ulrich I.
von Büttikon 1254 ind. XI.



Fig. 9
Siegel des Edelknechts
Rudolf III. von Büttikon
1371 IX. 11.

gelb ein weisses Pferd wachsend auf weissem Dreiberg (nach einem Wappenstempel wäre der Schild schwarz, es kann aber ein Versehen des Stechers vorliegen!). Diese heraldisch unstatthafte Tingierung wäre etwa dahin richtig zu stellen, dass das Wappen in gelbem Schilde ein rotes wachsendes Pferd auf grünem Dreiberg wiese; historisch richtiger wäre es, das Wappen der nach dem Dorfe sich nennenden Herren von D. zu übernehmen: in schwarz eine weisse Spitze mit weissen Rundkolben⁴.



Fig. 10
1. Siegel Walthers von Tottikon
1361 X. 6.

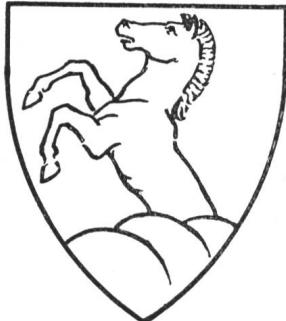


Fig. 11
Dottikon.



Fig. 12
2. Siegel Walthers von Tottikon
1386 I. 9.

Eggewil (1159 Egenwilare, 1179 Eginwilare²; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: der Teil unter der Badener Landstrasse zu den Freien Ämtern: Krummamt, der Teil ob der Badener Landstrasse zur Grafschaft Baden: A Rohrdorf; 1275 MK, D Bremgarten, AD Aargau, B Konstanz, seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) hatte seit der Revolution mit Widen eine einzige Munizipalität gebildet, wurde aber am 17. IX. 1803 davon abgetrennt (Kantonsblatt I 337); durch Dekret vom

¹ Das. I 178 ff.

² Das. I 182.

23. X. 1823 (G. S. III 394) wurden der Ortsbürgerschaft auch Steinmannshäusli, Ibisgut, Schleckhütte, Hohenforchen, Stigel und Wisli zugeteilt. Die Gemeinde führte bisher kein Wappen, gehörte aber kraft Vergabung durch die Habsburger zum ältesten Besitz des Klosters Muri und dürfte deshalb dessen Wappen mit einem Bruch (Änderung der Tinktur des Schildes) annehmen, z. B. die weisse Mauer in blau führen.

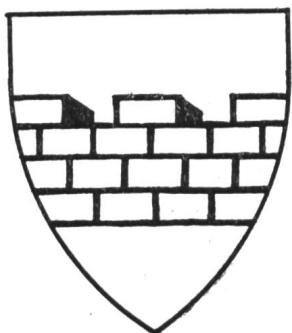


Fig. 13
Eggenwil (Vorschlag).



Fig. 14
Fischbach-Göslikon (Vorschlag).

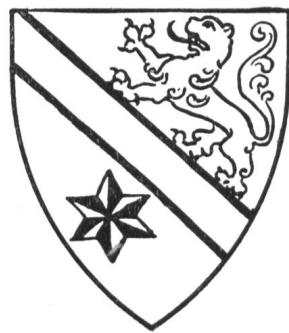


Fig. 15
Hägglingen (Vorschlag).

Fischbach-Göslikon (Acta Mur. Visbach; Acta Mur. Göslichoven, 1159 Cozelinchon, 1247 Gōzlinchon¹; im Habsb. Urbar — Vischpach, Goslinkon — zum A Villmergen gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, Krummamt; Pf Göslikon, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) hatte bisher kein Wappen; zu empfehlen wäre ein redendes Wappen in korrekter Zeichnung: ein weisser Bach oben und unten mit je einem weissen Fisch in rot.

Hägglingen (1036 Hekelingen, 1045 Hackelingen, 1189 Hechilingen; im Habsb. Urbar — Heggelingen — zum A Villmergen gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Hägglingen; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig), dessen Ortsbürgerschaft durch Dekret vom 23. X. 1823 (G. S. III 394) der Rütihof zugeteilt ward, führte bisher kein Wappen. Stumpf gibt für die nicht nachweisbaren Herren von Hechlingen ein Wappen: im Schild eine Hanfhechel, das, weil völlig apokryph, nicht zur Annahme zu empfehlen wäre; rechtfertigen liesse sich dagegen das Wappen des Patronatsherrn, der mehr als ein halbes Jahrtausend ununterbrochen in dieser Eigenschaft erscheint, des Stiftes Beromünster, mit einem Beizeichen, also: gelber rechter Schrägbalken in rot, oben mit gelbem schreitendem Löwen, unten mit gelbem Stern.

Hermetschwil (1159 Hermoustwilare, 1279 Hermozwile; im Habsb. Urbar zum A Muri gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, Krummamt; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) mit der zugehörigen Ortschaft Staffeln (im Habsb. Urbar Staffeln) führte angeblich bis 1798 eine Linde; historisch

¹ Das. I 198.

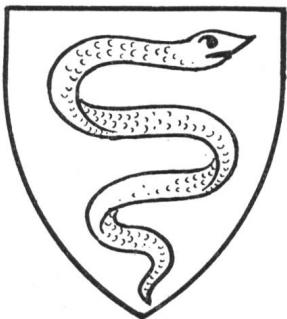


Fig. 16
Hermetschwil (Vorschlag). Wappen der Herren von Hilfikon.



Fig. 17

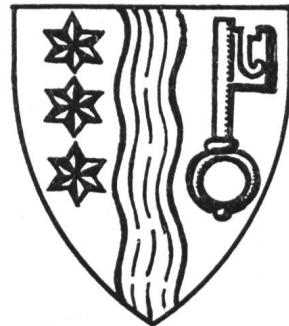


Fig. 18
Jonen.

gerechtfertigt wäre für diese alte Murikollatur das eine Klosterwappen, d. h. die gelbe Schlange in blau, wie sie das Kloster Hermetschwil führte¹.

Hilfikon (893 Hilfiniswilare; ca. 1261 im Kiburger Urbar — Hilfinchon — zum A Lenzburg gehörig, im Habsb. Urbar zum A Villmergen, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Villmergen; Pf Villmergen [s. dort]), dessen Ortsbürgerschaft durch Dekret vom 23. X. 1823 (G. S. III 394) der Sandbühl zugeteilt ward, führte bis jetzt kein Wappen, während der Schild der Herren von Hilfikon bzw. das daraus gebildete spätere Herrschaftswappen ohne weiteres gerechtfertigt wäre: in weiss ein schwarzer Elefant mit gelben Stosszähnen und gelbem Gurt mit rotem Turm².

Jonen (1243 Jonun³; ca. 1290 — Jonon — zum Officium liberum = Freiamt gehörig; 1415 an Zürich: Kelleramt, oberes Amt; Pf Lunkhofen [s. dort], durch Dekret vom 30. XI. 1866 selbständige Pfarrei [mit Obschlagen, Jonental, Lizi und Mörgelen]), dessen Ortsbürgerschaft durch Dekret vom 23. X. 1823 (G. S. III 394) auch Lizi (1312 des Einlutzze hof ze Jonen vorm Mönchholz⁴), Obschlagen (1312 Obslagun), Jonental und Mörgelen zugeteilt worden, führt ein aus dem Kantonswappen und dem Abzeichen des Kelleramts gebildetes Wappen: den Schild gespalten durch einen weissen Fluss, rechts in blau drei weisse Sterne, links in rot einen weissen Schlüssel.

Lunkhofen⁵ (ca. 850 Lunchunft, an das Kloster Luzern vergabt, in der Folge einer der 16 Dinghöfe desselben, 1291 — Lunkuft — an Habsburg, zum

¹ z. B. auf einem Glasgemälde von 1637 im Museum in Aarau (Fraw Maria Künigin, Äbtissin). Über dieses Wappen des Klosters Muri — das Kloster Hermetschwil gehörte von Anfang an zum Kloster Muri — vgl. M. Kiem, Gesch. v. Muri-Gries II 131.

² Merz a. O. I 238 ff.

³ zur Etymologie vgl. J. L. Brandstetter im Geschichtsfreund LXVII 29 ff.

⁴ zur Etymologie vgl. J. L. Brandstetter im Geschichtsfreund XLII 195 ff.

⁵ vgl. Merz a. O. II 396 ff.

Officium liberum = Freiamt gezählt, 1415 an Zürich: Kelleramt, oberes Amt; 1275 MK, D Bremgarten, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig) hatte einen Meier- und einen Kelnhof, die sich zu besondern politischen Gemeinden und Ortsbürgerschaften auswuchsen: der Kellerhof ward der Kern von Ober-L. (1309 obern Lunchuft¹), der Meierhof von Unter-L. (1311 nidrun Lunkoft als Sitz der Meier). Der Ortsbürgerschaft Unter-L. wurde dann durch Dekret vom 23. X. 1823 (G. S. III 394) auch der



Fig. 19
Ober-Lunkhofen.



Fig. 20
Siegel Hugos von Lunkhofen
1255 IV. 17.



Fig. 21
Wappen der Herren von
Lunkhofen nach Stumpf.

Geisshof (1312 hof ze Geis) und Hauserhof (1309 Hüsen) zugeteilt. Demgemäß führt Ober-L. mit Recht die Abzeichen des Kellerhofes — zwei gekreuzte weisse Schlüssel in rot — als Wappen; für Unter-L. wäre, da das Meieramt ursprünglich zur Burg daselbst gehörte und diese offenbar dem später nach Zürich übergesiedelten Rittergeschlechte von L. zustand, entweder der Meierhut (weiss in blau) oder noch besser der Schild der Rittersippe gerechtfertigt: (sieben-[fünf]-mal von weiss und blau geteilt und mit rotem Balken belegt).



Fig. 22
Wappen der Herren
von Wile nach
Stumpf.

Niederwil (893 Wilare, 1178 Wilo; im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Niederwil; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig), das durch Dekret vom 17. VII. 1900 politisch und ortsbürgerlich mit der bisherigen Gemeinde Nesselbach (893 Nezelinispah, im Habsb. Urbar — Nesselbach — zum A Villmergen gehörig) vereinigt ward, führte bisher kein Wappen, könnte aber den von Stumpf für die Herren von Wile überlieferten Schild — von rot und weiss dreimal schrägrechts geteilt — mit Grund sich beilegen; das Wappenbuch im Staatsarchiv Bern gibt tatsächlich diesen Schild für Niederwil.

Oberwil (1040 Willare, 1178/97 Wilare, 1184 Weilere, 1190 Wilare, 1315 Obern Wile; seit 1415 zum Kelleramt gehörig (unter Zürich) und zwar zum

¹ vgl. Meier a. O. 7 ff.

² vgl. Merz a. O. II 583 f.

niedern Amt; 1275 MK, D Bremgarten, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig), dessen Ortsbürgerschaft am 23. X. 1823 auch der Hof Blitzibuch (1184 Blizeinbuoch, 1190 Blizinbuoch) zugeteilt ward, worauf durch Dekret vom 29. VI. 1908 politisch und ortsbürgerlich die Vereinigung mit Lieli (1048 Liele) erfolgte, führte bisher kein Wappen (Lieli soll auf Feuerspritze und Windlicht ein Beil im Schilde haben). Da die in Bremgarten gesessene Bürgerfamilie von Wile¹ offenbar aus Oberwil stammte, dürfte deren Wappen — in rot ein weißer Balken — sich rechtfertigen lassen.

Rudolfstetten (1190 im ältesten Engelberger Urbar Ruodolfstetin; im Habsb. Urbar — Rüdolfstetten — zum A Baden gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Dietikon; Pf Dietikon, D Rapperswil, AD Zürichgau, B Konstanz, durch Dekret vom 15. IV./12. VI. 1861 mit Fridlisberg abgetrennt und der neugegründeten Pf Berikon [s. dort] zugeteilt), dessen Ortsbürgerschaft am 23. X. 1823 auch Unter-Langenmoos zugeteilt ward, bildet mit Fridlisberg (ca. 1321 Fridelisperg) eine politische Gemeinde, wogegen Fridlis-



Fig. 23
Siegel Berchtolds
von Wile
1351 I. 13.

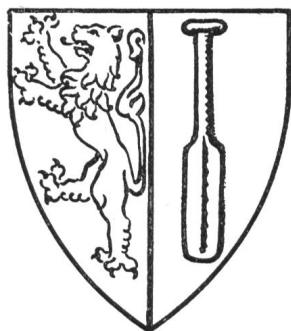


Fig. 24
Rudolfstetten (Vorschlag).

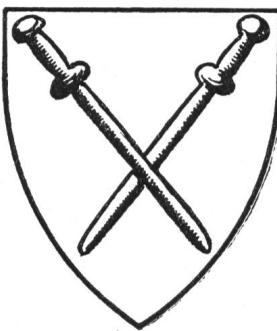


Fig. 25
Sarmenstorf.



Fig. 26
Tägerig.

berg kraft Dekrets vom 12. II. 1818 (G. S. III 249) als besondere Ortsbürgerschaft anerkannt ist. Das Gemeindesiegel weist im Schilde einen schreitenden Löwen (Habsburg, weil Graf Rudolf an der Reppisch dem Priester sein Pferd überlassen haben soll), über dem Schilde gekreuzt ein Ruder (entsprechend der Namenerklärung Ruederstetten!) mit einem Fischerstachel. Heraldisch richtig dürfte das Wappen etwa so gestaltet werden: der Schild gespalten von gelb mit rotem steigendem Löwen und von rot mit gelbem Ruder.

Sarmenstorf² (1173 Sarmarsdorf, 1185 Sarmannesdorf; im Habsb. Urbar — Sarmarsdorf — zum A Villmergen gehörig; 1415 an die Eidgenossen:

¹ vgl. Merz a. O. II 583 f.

² vgl. Merz a. O. II 476; F. X. Keller, Aus der Dorfchronik von S. — Argovia III 124 ff.



Fig. 27
Siegel Ulrichs II. von Rüssegg
1296 III. 2.



Fig. 28
Wappen der Freien
von Rüssegg.



Fig. 29
Siegel Hermans I. von
Rüssegg 1278 XI. 12.

Freie Ämter, A Sarmenstorf; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) führt zwei gekreuzte gelbe Pilgerstäbe in rot (eine Anspielung auf die Legende von den Angelsachsen¹). Das älteste Siegel der Munizipalität S. mit der Darstellung des Tellenschusses hat unten ein kleines Schildchen mit diesem Wappen, das also in die Zeit vor der Helvetik zurückreicht; das spätere Gemeindesiegel gibt den Schild geteilt von gelb und blau mit der von einer Schlange (!) umwundenen Freiamtersäule, worauf wie ein Herzschilde das alte Wappen angebracht ist. P. Leodegar Mayer weist in seinem 1734 verfassten Archivum Murensen (Staatsarchiv Aargau) einem Konventionalen Johannes von Sarmenstorf die gekreuzten gelben Stäbe über grünem Dreiberg in blau als Wappen zu; es bestand also damals schon.

Tägerig (1189 Tegeranc; im Habsb. Urbar — Tegerang — zum A Villmergen gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Niederwil; Pf Niederwil [s. dort], durch Dekret vom 1. IX. 1864/29. VIII. 1867 abgetrennt und selbständige Pfarrei [mit Büschikon]) führt in blau zwei weisse gekreuzte Schlüssel, darüber einen gelben Stern. Historisch gerechtfertigt wäre der Schild der ehemaligen Dynasten von Tägerig, der Freien von Rüssegg, d. h. in weiss ein steigendes schwarzes Einhorn.

Uezwil (1306 Vzwile; im Habsb. Urbar — Ützwile — zum A Villmergen gehörig; 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Sarmenstorf; Pf Sarmenstorf [s. dort]) führte bisher kein Wappen, und dasjenige des Ritters Arnold v. U.² ist nicht bekannt.

¹ Argovia III 130 ff.

² vgl. Merz a. O. II 529.



Fig. 30
Siegel des Ritters Ulrich von
Vilmaringen 1268 V. 30.

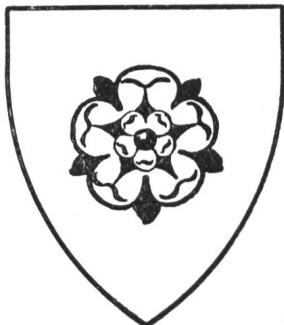


Fig. 31
Villmergen.

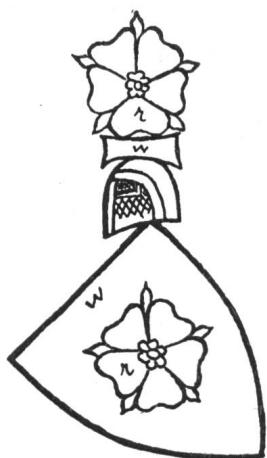


Fig. 32
Wappen der Herren von
Vilmaringen nach den
Wappenbüchern.

Villmergen (1185 Vilmaringen; im Kiburger Urbar — Vilmeringen — zum A Lenzburg gehörig, 1273 an Habsburg, im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Villmergen; 1275 MK, D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig), dessen Ortsbürgerschaft durch Dekret vom 23. X. 1823 Hembrunn (1267 Henbrunnen, Hennibrunnen, im Kiburger Urbar Henebrun) zugeteilt wurde, führt in weiss eine rote Rose mit gelbem Innern und grünen Blättchen. Es ist dies das Wappen, das den Rittern von Vilmaringen von Stumpf und den späteren Wappenbüchern beigelegt wird; tatsächlich führten sie jedoch eine weisse gedrückte Spitze in schwarz¹.

Widen (1356 Widen; 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Rohrdorf; Pf Eggenwil [s. dort]) bildete seit der Revolution mit Eggenwil eine einzige Munizipalität, wurde aber durch Dekret vom 17. IX. 1803 (Kantonsblatt I 337) davon abgetrennt und selbständige, worauf der Ortsbürgerschaft auch die Höfe Hasenberg (1311 Hasenberk), Gyren und Hennerüti (Heinrüti) zugeteilt wurden (23. X. 1823). Die Gemeinde führt ein redendes Wappen: eine grüne Weide in weiss.

Wohlen (1179 Wolon, 1245 Wolun, 1270 Wolon, Acta Mur. Wolen; im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig; 1415 an die Eidgenossen: Freie Ämter, A Wohlen; 1275 noch eine Kapelle, bald darauf selbständige Pfarrkirche [jedenfalls TK von Villmergen], D Wohlenschwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Mellingen gehörig) führt im Schild ein rotes Haupt und eine schwarze Spitze in weiss, d. h. das Wappen der im 14. Jahrhundert erloschenen Herren von Wolen². Der Ortsbürgerschaft W. wurde

¹ vgl. Merz a. O. II 534 f.

² vgl. Merz a. O. II 586 ff.



Fig. 33
Widen.



Fig. 34
Siegel des Ritters Wernher II.
von Wolen 1313 II. 5.



Fig. 35
Wappen der Herren
von Wolen.

durch Dekret vom 23. X. 1823 der Hof Harzrütli zugeteilt, durch Dekret vom 29. X. 1912 aber die politische und ortsbürgerliche Vereinigung mit der Gemeinde Anglikon (1263 Anglincon, im Habsb. Urbar zum A Villmergen gehörig) verfügt, die bisher im Siegel ein Hexagramm mit einem Stern im Sechseck geführt hatte. Anglikon gehört zur Pf Villmergen (s. dort).



Fig. 36
Zufikon (Vorschlag).

Zufikon (Acta Mur. Zuffikon, 1353 Zuffinkon; im Habsb. Urbar nicht genannt, zerfiel in Unter- und Ober-Z., wobei Unter-Z. ganz und Ober-Z. teilweise zur Grafschaft Baden, A Rohrdorf, der andere Teil von Ober-Z. aber ins Kelleramt [niederes Amt] gehörte; 1275 MK, D Bremgarten, AD Aargau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Bremgarten gehörig), dessen Ortsbürgerschaft durch Dekret vom 23. X. 1823 der Stigelenhof zugeteilt ward, führte bisher kein Wappen. Da durch das Dorf eine alte, oft umstrittene Grenze ging, liesse ein weisser Markstein in rot sich rechtfertigen.

Les sceaux communaux vaudois,

par Charles Ruchet.

Il y a quelque douze ans, le Département de l'Instruction publique des Cultes du Canton de Vaud nous chargeait de réunir sous forme d'empreintes en cire, la collection des sceaux aux armes des communes vaudoises. En 1902, nous publiions dans les *Archives héraldiques* le catalogue raisonné de cette collection avec une introduction où, entre autres, nous engagions nos lecteurs à nous signaler les sceaux qui auraient échappé à nos investigations. Cet appel a été entendu. Quelques uns, ce dont nous leur exprimons ici notre vive reconnaissance,

¹ vgl. Merz a. O. II 611.